

meine Mama hat so viel schöne Kleider, rothe, grüne und blaue und auch schöne Blumen."
"So? Aber Deine Mama hat kein Pferd, wo man drauf reiten kann."
"Aber Mama hat einen Wagen, wo man drin fahren kann." Willy schwieg eine Weile, er überlegte, womit er jetzt noch dem Mädchen imponiren könnte.
(Fortsetzung folgt.)

Wandlungen.

Novelle von F. Schiffkorn.

(Fortsetzung.)

Ralph war nicht wenig betroffen, als Frau von Freieim nach seinen einfachen Worten so ergriffen schien, daß sie ihr Gesicht mit beiden Händen verhüllte und geraume Zeit in dieser Stellung verharrte.

"Sie erwiesen mir durch Ihre Mittheilung einen großen Dienst," sagte sie dann noch immer bewegt, doch sichtlich froher, und selbst mit einem Anflug schelmischer Laune fügte sie hinzu: "Leider muß ich denselben mit recht ernstlichen Vorwürfen vergelten."

"Mit Vorwürfen?" fragte Ralph erstaunt.

"Ja, mein Herr," versetzte die Dame, "ist es etwa ritterlich, das Herz einer Dame zu erobern und dann auf und davon zu gehen?"

"Von wem sprechen Sie?" fragte Ralph geradezu bestürzt.

"Nicht von mir," versicherte Frau v. Freieim, durch die verlegene Betroffenheit Ralphs, dessen Herzenszustand der scharfsichtigen Frau kein Geheimniß mehr war, erheitert, "so sehr ich Sie auch als Freund und Künstler zu schätzen weiß, sondern von einer jungen Dame, Namens Klara, welche Sie innig liebt."

"Sie scherzen," stammelte Ralph.

"Nein, mein Herr, denn ich weiß zu genau, daß die Liebe kein Ding zum Scherzen ist," erwiderte Frau v. Freieim.

Ralph fuhr wie elektrisirt empor, sank aber dann ebenso rasch wieder auf seinen Sitz zurück und sprach muthlos:

"Dennoch darf ich diese Dame nicht wiedersehen, so lange der Doktor nicht auf sein wohlverdientes Recht verzichtet."

Daher also des Doktors Mißverständnis meiner Zumuthung gegenüber, dachte Frau v. Freieim, werauf sie erwiderte:

"Wenn dies nunmehr der einzige Grund Ihres Reisevorhabens ist, dann bleiben Sie nur hier, Herr Ralph, denn ich weiß aus des Doktors eigenem Munde, daß er an die Geltendmachung eines solchen Rechtes nicht denkt."

Bevor sie das letzte Wort gesprochen, hatte Ralph auch schon den Hut ergriffen und wollte eiligst zur Thür hinaus.

"Halt! Halt!" rief aber die Dame lächelnd.

"Verdienen ich denn gar keinen Dank?"

"Ach, gnädige Frau, später will ich Ihnen auf den Knien danken, aber jetzt —"

"Ich aber will ihn jetzt, mein Herr," beharrte die Dame, "glauben Sie denn, daß ich mir das Vergnügen rauben lasse, Sie selbst in die Arme Ihrer Braut zu führen? Also einen Augenblick Geduld, dann sollen Sie um so schneller im Paradiese sein, da mein Wagen auf und wartet."

Frau v. Freieim verschwand, um ihre Toilette zu vervollständigen; doch so eilig sie dabei verfuhr, Ralph schien es, als habe er noch nie auf Jemand so lange gewartet.

Endlich aber legte die Dame ihren Arm in den seinen und einmal im Wagen, ging es wie im Fluge ins verheißene Paradies.

Im Hause des Doktors war es heute noch ungewöhnlich still.

Frau Anna hatte sich morgens so unwohl gefühlt, daß sie ihr Zimmer nicht verließ, wodurch denn auch Klärchen im Hause gehalten wurde.

Nur der Doktor war schon im Garten, aber auch er ging heute mit gekreuzten Armen unthätig in dem breiten Hauptwege auf und nieder, das Haupt auf die Brust gesenkt und ohne seine lieben Freunde, die Obstbäume, noch seine Feinde, das schädliche Gewürm, das da krecht und fleucht, eines Blickes zu würdigen.

Es war das ein sicheres Zeichen, das der bittere Grimm des vorigen Tages eher um einige Grade gestiegen als gefallen sei, was in der That der Fall war, und zwar infolge eines höchst unerwarteten Ereignisses.

Als nämlich der Doktor seine Morgendvisite bei dem gräßlichen Patienten abstatten wollte, fand er das Gastzimmer leer, den Vogel ausgeflogen ohne Dank und Abschied. Die sofort angestellte Nachfrage ergab, daß der Graf nicht etwa im Fieber sein Bett verlassen habe, sondern ganz wohlgenuth mit dem ersten Frühzuge in die Residenz abgereist sei.

Der Bericht Klärchens legte dem Doktor zwar die Ursache dieser Pandalungsweise ziemlich klar, verminderte aber keineswegs dessen gallige Aufregung. Hatte er sich doch zum hundertstenmale verleiten lassen, von den Menschen besser zu denken, als sie verdienen, und war zum hundertstenmale getäuscht worden. Diesmal trug freilich Frau Anna die Hauptschuld, welche ihm vordemonstrirte, daß man eigentlich kein Recht habe, dem Mädchen den Vater vorzuenthalten, wenn dieser es als Tochter anerkennen wolle. Seine Einwendung, daß nach Allem, was er über den Cha-

rakter des Grafen wisse, eine solche Anerkennung gar nicht zu erwarten sei, half natürlich nichts, denn „logisches Denken ist," so brummte der Doktor, „bei den Weibern einmal nicht zu finden."

Heute war die ungalante Behauptung des Erzürten jedoch verzeihlich, da auch Frau v. Freieim seeben wieder einen eklatanten Beweis solchen Mangels an Logik geliefert.

Der Doktor hatte dieser nämlich vor einer Stunde etwa — ohne Frau Annas Geheimniß preiszugeben — das Benehmen des Grafen in kurzen Worten schriftlich mitgetheilt — aus lebhaftem Pflichtgefühl natürlich, welches nicht zulassen konnte, daß die Tochter seines Wohlthäters doch noch am Ende ein Opfer des Grafen werde.

Das Resultat dieser Pflichterfüllung war aber, daß die Dame durch den Diener Fahrbillets nach der Residenz bestellen ließ und somit, wie der Doktor meinte, heute demselben Manne nachließ, den sie gestern ohne Weiteres im Wildbache — ertrinken ließ.

Zu all dem waren auch Ralphs kalte Abschiedszeiten eingetroffen und hatten den Doktor sogar an dem Freunde irre gemacht. In seinem Aerger behauptete er schlechtweg, dem verliebten Maler werde es noch so gehen, wie dem berühmten Esel zwischen den beiden Heubündeln und zwar von Rechts wegen.

Auf dem Gipfel menschenverachtenden Zornes angekommen, sah der Doktor Frau v. Freieim, welche Ralph eben bei Klärchen verlassen hatte, um die ersten süßen Geständnisse nicht zu stören, in Reifselidern auf dem Hauptwege des Gartens heranschreiten.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Zur Berufswahl. Es naht das Osterfest und die Zeit der Konfirmation von vielen tausend Knaben. Da gilt es, Eltern und Vormünder daran zu erinnern, daß sie für die Zukunft der ihnen anvertrauten Knaben mit verantwortlich und verpflichtet sind, ihnen die Vorbereitung zu einem bestimmten Berufe zu ermöglichen. In der in Dresden erscheinenden Wochenschrift „Fürs Haus", Nr. 73, wird in eindringlicher Weise vor der Wahl eines Berufes ohne Vorkenntnisse gewarnt und die Bereutung der praktischen Berufe, des ehrlichen Handwerks, hervorgehoben.

„Deutscher Knabe — so heißt es in dem betreffenden Aufsatz — werde Dir des Sprichwortes bewußt: Handwerk hat goldenen Boden. Scheue Dich nicht, die Kelle in die Hand zu nehmen, — sie ist das Sinnbild erhabenster geistiger Thätigkeit, und der Mörkel das Zeichen der Verinderkraft für starre Körper. Wer könnte Baumeister werden, ohne selbst gebaut zu haben? Lerne Meißel, Feile, Hammer handhaben, die erlangte Geschicklichkeit wird Dir Segen bringen, bleiben Dir selbst nur ein Paar gesunde Hände als Eigenthum. Vertiefe Dich in die Gesetze des Uhren- oder Instrumentenbaues. Es wird sich Dir dort eine neue Welt erschließen, in der Du der Wissenschaft und Kunst sehr viel nützen kannst. Ergründe den Gang der Druckerpresse und denke an den Segen, der durch die Verbreitung von Kenntnissen über die Welt gekommen ist. Regiere den Mühlstein mit Geschick, und es wird Dir an Beschäftigung und Brod nicht fehlen! — Schäme Dich nicht, Hobel oder Drehstuhl zu handhaben; die Kunst der Holzbearbeitung üben selbst Fürsten! Setze Dich an den Handwebstuhl, dann wirst Du auch das wunderbare Getriebe des mechanischen Webstuhls beherrschen lernen und neue Färbemischungen erfinden! — Ueberwinde Deinen Abscheu, wenn Du selbst lernen mußt, ein Stück Land zu düngen; später kannst Du Andere lehren, herrliche Gewächse, nuzbringende Pflanzen anzubauen. Hand in Hand mit der praktischen Ausbildung gehe die wissenschaftliche. Der junge Lehrling muß es sich zur Aufgabe stellen, erst so rasch als möglich das zu lernen, was Andere können; dann muß er aber danach trachten, in seinem Fache Andere zu übertreffen. Hat Jemand erst in einer kleinen Werkstätte etwas Tüchtiges gelernt, so steht ihm auch der Weg zum Fabrikwesen offen. Auch wird ein Lehrmeister seinen Lehrling zu Pünktlichkeit, Ordnungsliebe und Sparsamkeit, überhaupt zu allen Mannestugenden erziehen. In der Lehre lernt man daher nicht nur Handfertigkeit, wie manche Eltern irrthümlich annehmen."

— Eiseinfuhr in die Schweiz. Es ist gewiß ein Curiosum, daß das Eis ein Einfuhrartikel für die Schweiz geworden ist. Die Schweiz, das Land des ewigen Schnees und Eises, sieht sich genöthigt, seinen zu wirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken erforderlichen Bedarf an Eis von auswärts und zwar aus Süddeutschland zu beziehen! Aus Jonth im württembergischen Allgäu treffen täglich zahlreiche Wagenladungen mit Eis auf den Eisenbahnstationen der nördlichen Schweiz ein. Der milde Winter hat die geschält und tief gelegenen Schweizer Seen in diesem Jahre nicht recht zum Einfrieren gelangen lassen, und von den Hochburgen des Schnees und Eises, den Gletschern und Schneefirnen der Schweiz, läßt sich der im Sommer ebenso unentbehrliche als kostbare Artikel erst recht nicht gewinnen. Da überdies zu gewissen Zwecken Kunsteis nicht verwertbar ist, so hat sich die eisarme Schweiz in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, ihren Eisbedarf von auswärts zu beziehen.

— Paris. Ein Komitee von hervorragenden Pariser Aerzten beabsichtigt, im Juli eine Kinder-ausstellung zu veranstalten. Den schönsten und bestentwickelten unter den ausgestellten Kindern sollen Diplome und Preismedaillen zuerkannt werden, deren Verabreichung natürlich zu Händen der glücklichen Mütter erfolgt.

— Ein Neufundländerhund als Gen-darm. Man liest in der Pariser „Liberté": Folgendes ist wieder ein Beispiel von großem Verstande bei den Hunden. Eine Anzahl Polizeigagenten vernahmen, als sie ihre Runde machten, kürzlich gegen 1 Uhr des Morgens auf dem Boulevard Montparnasse in Paris ein wüthendes Hundegebell. Sogleich liefen sie an die Stelle, von wo dieses erscholl, und fanden vor dem Magazin eines Delicatessenhändlers einen auf der Erde ausgestreckten Menschen, der von einem ungeheuren Neufundländerhund gefangen gehalten und von diesem jedes Mal, wenn er sich erheben wollte, gebissen wurde. Die Friedenswächter hoben den mit Blut bedeckten Menschen auf und führten ihn auf den Polizeiposten, wo seine schrecklichen Bishwunden verbunden wurden. Ins Gehör geführt, gestand dieser Mensch, daß er die Thüre dieses Magazins erbrochen und sich in den Laden eingeschlichen habe und daß er sofort von dem Hunde überfallen und an der Kehle gebissen worden sei. Der Uebelthäter hatte hierauf die Flucht ergriffen; allein das geschickte Thier hatte ihn verfolgt und zu Boden gerissen. Der verwegene, aber übel zugerichtete Dieb ward auf das Depot gebracht.

— Eine Zigeunerbande, etwa 40 Köpfe stark, nistete sich vor einigen Tagen in einem benachbarten Orte von Frankfurt a. M. ein und belästigte die Bewohner. Der Bürgermeister, dessen Befehl an die Zigeuner, den Ort zu verlassen, nicht Folge gegeben wurde, resolvirte sich rasch, ließ Feueralarm blasen und durch die herbeieilenden Bauern, welche glaubten, es brenne irgendwo, die Feuerpritze in Stand setzen und die Fässer mit Wasser füllen. Dann ging es, nachdem mit wenigen Worten den hilflosen Leuten der Zweck des Alarms klar gemacht, flott an die Säuberung des Ortes. Die Bande wurde hinausgespritzt, und da den schmutzigen Individuum nichts unangenehmer ist, als Wasser, so war das Werk gar bald beendet.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom Monat Februar 1884.

Geburten: Ein Sohn: der unverehelichten Dienstmagd Ida Albine Martin, dem Handschuhmacherfactor Eduard Lent, der unverehelichten Tambourierin Emma Marie Flemmig, der unverehelichten Tambourierin Marie Friederike Feinz, dem Drucker Albin Baumann, dem Schlosser Anton Hermann Schott, dem Bürstenfabrikarbeiter Albin Juchs, dem Weber Franz Gustav Winkler in Schönheidehammer, der unverehelichten Weberin Emilie Marie Tröger, dem Eisenhüttenarbeiter Karl August Jahn, dem Deconom Friedrich August Eger, dem Bürstenmacher Franz Ludwig Köhler. — Eine Tochter: der unverehelichten Haushälterin Anna Marie Zah, der unverehelichten Papierfabrikarbeiterin Auguste Emilie Schneider, dem Bürstenmacher Friedrich Hermann Baumann, dem Huf- und Waffenschmied Heinrich Richard Reithorn, dem Klempner Johann Friedrich Schneider, dem Seilwaarenhändler Franz Albin Grummert in Schönheidehammer, der unverehelichten Weberin Auguste Friederike Schott, der unverehelichten Maschinenfäherin Arbeiterin Julia Lent, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Lent, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Feinz, dem Bürstenfabrikarbeiter Franz Louis Schäblich, dem Seinarbeiter Celeste Franzois in Schönheidehammer, der unverehelichten Stepperrin Emilie Härtel, dem Formenstecher Karl August Winkelmann.

Eheschließungen: Der Tischler Karl Julius Philipp mit der Wirthschaftsgehilfin Marie Dietz, der Bäckergehilfe Gustav Hermann Juchs mit der Tambourierin Marie Weckmann.

Sterbefälle: Des Decorationsmalers Karl Wilhelm Gerich Sohn, Friedrich, 7 M. alt, des Handelsmanns Christian Eduard Schüler Tochter, Clara Martha, 1 J. 4 M. alt, der unverehelichten Bürstenfabrikarbeiterin Lina Amalie Henneberger Sohn, Hermann Robert, 1 M. alt, des Bürstenmachers Hermann Julius Hädel Sohn, Friedrich Hermann, 2 J. 10 M. alt, der Schneidermeister Gottlieb Friedrich Zuchscherer, 73 J. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Karl Emil Baumann Tochter, Auguste Anna, 3 J. 9 M. alt, des Druckers Friedrich Hermann Schleifinger Sohn, Friedrich Ewald, 9 M. alt; der unverehelichten Bürstenmacherin Auguste Louise Henneberger Sohn, Robert Alban, 12 J. alt, der unverehelichten Dienstmagd Friederike Emilie Heidenfelder Tochter, Clara Auguste, 3 M. alt, des Bürstenhändlers Franz Louis Gänzel in Neuhöhe Tochter, Frieda Auguste, 6 M. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Franz Louis Kuerdwalb Tochter, Emma Louise, 5 M. alt, des Bürstenfabrikarbeiters Friedrich Louis Freuh Tochter, Anna Marie, 6 M. alt, des Eisenhüters Friedrich Richard Jahn Tochter, Rosa Elise, 1 J. 10 M. alt, der unverehelichten Tambourierin Emma Marie Flemmig in Schönheidehammer Sohn, Karl Walther, 20 J. alt, der Schneidermeister Christian Gottlieb Fiedel, 71 J. alt.

Chemischer Marktpreise

vom 22. März 1884.

Weizen russ. Sort.	9 M. 75 Pf.	bis 10 M. 30 Pf.	pr. 50 Kilo
weiß u. bunt	9 . 40	10 . 15
gelb	9 . 40	9 . 90
Roggen inländ.	8 . 05	8 . 25
sächsischer	7 . 75	8 . 10
fremder	7 . 80	8 . —
Braugerste	8 . 50	9 . 50
Futtergerste	7 . 50	8 . —
Dafur	6 . 80	7 . —
verregneter	6 . —	6 . 25
Rohrhirsen	9 . 15	9 . 65
Mahl- u. Futtererbsen	8 . 40	8 . 75
Heu	3 . 60	4 . 20
Stroh	2 . 30	2 . 80
Kartoffeln	2 . 50	2 . 90
Butter	2 . 20	2 . 80 1